

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und Markt die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Insertate für die nichtfolgende Nummer bestimmt, wovon bis 9 Uhr Vormittags, größere bezogen Tage zuvor eintreten.

Insertate beiderlei sämtlicher Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 164.

Wittwoch, den 16. Juli.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 15. Juli.

Mit der letzten Bundesratssitzung am Mittwoch hat die parlamentarische Campaigne ihren vollen Abschluß erreicht. Das Unfallversicherungsgezet und der dadurch bedingte Nachtragsetat sind publiziert, die Publikation des Altkriegesetzes steht unmittelbar bevor.

Dagegen ist die Beschlußfassung über die aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Gesetz-Entwürfe, welche mit den Namen der Antragsteller Ackermann und Bindhorst bezeichnet zu werden pflegen, ausgefällt, wie dies auch kaum anders zu erwarten war. Denn der Antrag Ackermann entziffert zwar nichts anderes als eine Bestimmung, welche die Zimmungs-Novelle von 1881 in dem Regierungsentwurf gleichfalls vorgesehen hatte, allein es fehlt die dort beigesetzte Strafbestimmung, so daß im Falle der Zustimmung des Bundesrats die Durchführung der Verbotsbestimmung des Gesetzes lediglich auf den Befugnissen der Polizei beruhen würde. Diese sind aber gerade auf gewerblichem Gebiete in den einzelnen Bundesstaaten so verschieden gestaltet, daß vor der Beschlußfassung diese Seite der Sache jedenfalls klar und entschieden festgestellt sein muß, ob die polizeilichen Befugnisse überall wirklich ausreichen, um das Gesetz wirksam zu machen. Es kommt hinzu, daß zwar ein Teil der Majorität, darunter die mit derselben stimmenden Mitglieder der Reichspartei, ohne Zweifel den Standpunkt der Regierungsvorlage von 1881 theilt, wonach die Bestimmung den Abschluß einer auf dem Gebiete der Freiwilligkeit stehenden Regelung des Zimmungswehens bilden sollte, daß aber ein sehr erheblicher Teil der Mehrheit, des Centrums, wie der Deutschkonservativen den Entwurf Ackermann als den ersten Schritt auf dem Weg zur Zwangsimmung aufzufassen.

Die Beschlußfassung über das sog. Expatrationsgesetz hängt endlich offenbar mit dem Stande der Verhandlungen in Rom zusammen; mißte, was bei dem Mangel an Entgegenkommen seitens der Kurie möglich ist, zu dem reinen Repressionsystem übergegangen werden, so würde eine Bestimmung nicht entbehrt werden können, welche die Entfernung von Geistlichen, denen die Ausübung des Amtes unerlaubt wäre, aus dem Amtsbezirke im Interesse des öffentlichen Friedens gestattet. Diese rechtliche Möglichkeit gewährt neben anderen weitgehenderen und künftig wohl entbehrlichen Bestimmungen, allein das Reichsgesetz von 1874; es würde also für den Fall, daß die kirchenpolitischen Verhandlungen die erwünschte Wendung nehmen, wohl eine Abänderung im erlöschenden Sinne, nicht aber eine willige Aufhebung des Gesetzes in Aussicht zu nehmen sein. Auch in Preußen ist die sommerkliche Ruhepause in der gesetzgeberischen Thätigkeit eingetreten, die um so not-

wendiger ist, als der nächsten Landtagsession die erste Sitzungsperiode des Staatsrats voranzugehen wird und dafür ein reiches gesetzgeberisches Material um so mehr vorzubereiten ist, als die letzte Landtagsession viele gesetzgeberische Aufgaben unerledigt gelassen hat, theils weil die Landesvertretung, wie bei den Steuererlassen, zu einem Abschluß nicht gelangt, theils weil schon innerhalb der Staatsregierung, wie bei dem Schuldotationsgesetze, unüberwindliche Schwierigkeiten sich erhoben.

Das Reichskanzleramt macht bekannt, daß das Reichs-Verordnungsamt mit dem heutigen Tage in Thätigkeit tritt und daß zum Präsidenten desselben der bisherige Geh. Rath und vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Böhmer, ernannt worden ist. Gleichzeitig macht das Reichsversicherungsamt bekannt, daß jeder Unternehmer eines unter das Unfallversicherungsgezet fallenden Betriebes den letzteren unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde bis zum 1. September d. J. einschließ- lich anzumelden hat. Im Zusammenhang damit wird eine Anleitung in Betreff der Anmeldung der versicherungspflichtigen Betriebe gegeben. Es heißt darin u. A.: Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird derselbe gut thun, die Anmeldefrist nicht unbemüht vorüberstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen. Hierbei bleibt ihm unbenommen, in dem zu benutzenden Formular in der Spalte Bemerkungen die Gründe anzugeben, aus denen er die Anmeldepflicht bezweifelt. Schließlich werden die betheiligten Betriebs- unternehmer noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie die vorgezeichnete Anmeldung nicht bis zum 1. September d. J. erstatten, sie hierzu durch Geldstrafen im Betrage bis zu 100 Mark angehalten werden können.

In Rom wird im Oktober d. J. ein internationaler Sanitäts-Kongreß stattfinden, der über die Einführung wichtiger sanitärer Maßregeln beraten soll. Damit ist die seit Jahren schwebende Frage wegen Abschusses einer internationalen Sanitäts-Konvention, insbesondere wegen Einsetzung einer internationalen permanenten Sanitätskommission zur Erforschung der Ursachen und Schutzmittel beim Ausbruch der Cholera und sonstiger epidemischer Krankheiten wiederum in den Vordergrund getreten. Bereits nach Verlauf der Cholera-Epidemie des Jahres 1866 war in Konstantinopel eine internationale Konferenz zusammengetreten, welche sanitäre Maßregeln gegen Epidemien, insbesondere gegen die asiatische Cholera, verein-

barte und eine Reihe von Quarantäne-Maßregeln in Vorschlag brachte. Ein eigentlicher internationaler Vertrag kam aber damals nicht zu Stande. Im September 1873 fragte die österreichisch-ungarische Regierung bei den Mächten an, ob sie bereit seien, einer internationalen Konvention über Maßregeln gegen Epidemien beizutreten. Auf die zustimmende Antwort der Mächte ließ die österreichisch-ungarische Regierung einen Entwurf ausarbeiten und den Mächten vorlegen. Derselbe fand prinzipiell Zustimmung, namentlich in einzelnen Punkten verschiedene Abänderungen in Vorschlag gebracht wurden. Unser Bundesrat befürwortete in seiner Sitzung vom 25. November 1875 bei dem Reichskanzler, bei den weiteren diplomatischen Verhandlungen die vom Ausschusse für Handel und Verkehr vorgeschlagenen Abänderungen des Entwurfs ins Auge zu fassen, von deren Herbeiführung die Befreiung des deutschen Reiches von der Konvention abhängig bleiben müsse. Bis zum Jahre 1878 waren die diplomatischen Verhandlungen noch nicht wieder aufgenommen worden, wie aus einer am 1. März jenes Jahres im Reichstag abgegebenen Erklärung der Reichsregierung hervorgeht. Hossentlich wird das überraschend plötzliche Auftreten der Cholera in Frankreich wenigstens die eine gute Folge haben, diese vollständig verschleppten Verhandlungen nun schnell zu einem befriedigenden Abschluß zu führen. Der einflussreichen Sanitätskommission, befehligt durch Delegirte der einzelnen Staaten und ausgestattet mit dem erforderlichen Material theils durch die Mittheilungen der Gesundheitsbehörden der einzelnen Staaten, theils durch die Berichte dauernd oder vorübergehend organisirter Stationen, soll nach dem Entwurfe die Aufgabe obliegen, im Falle des Ausbruchs oder Erlöschens einer Epidemie eiligst das Vorhandensein oder Aufhören der Krankheit zu konstatiren, sowie Epidemien an allen Stätten ihrer Erstzügen durch Delegirte studiren zu lassen und Schutzmittel zu beraten und anzuordnen. Eine ersprißliche Thätigkeit wird sie aber nur ausüben können, wenn sie in Bezug auf letzteren Punkt mit weitgehenden Machtbefugnissen ausgestattet sein wird.

Der „Figaro“ behauptet, der deutsche Gesandte in China Herr v. Brandt habe in Peking alle fremden Vertreter zu einer anti-französischen Liga vereint; er sei nach Peking gekommen, um Herrn Journeir's Bemühungen, einen Frieden abzuschließen, zu hindern, und er habe sich plötzlich nach Peking begeben, um dort gegen die „Dung-Tung“ zu intriguiren, dessen friebliche Tendenzen ihn beunruhigt hätten. Nun hat aber, wie die „N. A. Z.“ konstatirt, Herr v. Brandt schon zu Anfang des Jahres 1883, also schon vor Ausbruch des französisch-sinesischen Konfliktes, einen Urlaub angetreten, der in Folge seiner leidenden Gesundheit auf ein ganzes Jahr ausgedehnt werden mußte, und ist sojann, nach Ablauf

[8] Im Zener.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(Fortsetzung.)

Kurz und einfach, ohne jede Spur von Aukunrebigkeit und mit einem Humor, der ganz leise die Grenze des Frivolens streift, schilderte er den Hergang der Sache. Es war, als berichte er von der That eines andern, der er absichtlich recht wenig Bedeutung beilegen wollte, und dennoch verstand er zu sehr und seine Zuhörer in den Mittelpunkt der Begebenheiten zu versetzen. Sie glaubten die Flammen lösen zu sehen, das Knistern und Krachen der Balken, das Zammergeschrei der unglücklichen Mutter zu hören; sie glaubten gegenwärtig zu sein, als er den Baum erkletterte und sich mit lärmender Sprünge durch die Fensterhöhle schwang. Und nun kam der Erzähler zu einem Punkte, von welchem einzig und allein derjenige Rechenhaft zu geben vermochte, der selbst das hüßige Wagstück bestanden hatte.

„Ich hatte ein nasses Tuch in den Mund genommen,“ fuhr Fritz fort. „Als ich durch das ehemalige Fenster sprang, quoll mir ein erstickender Rauch entgegen; wadernde Lohz umgab mich mit einem graulichen Gürtel des Schneider- sprößlings steinernes Lager.“

„Aber Fritz!“ rief Hermann entsetzt, „wie kamst Du über solche Dinge her?“

„Warum denn nicht?“ lachte der andere ausgelassen, „aber sei ruhig, mein Sopho, Hermann, es war mir in dem Augenblicke doch nicht ganz präzig zu Muthe.“

„Wirklich nicht?“ warf Zeta ein.

„Mit Ihrer gnädigsten Erlaubniß, nein. Ich sprang über den Flammengürtel und befand mich leider nicht neben der Lagerstatt der verzauberten Walküre, sondern in der Küche des Schneiders, neben einem feineren Trolge, der dem Jünglingsgeborenen des edlen Paares von der Nadel zur Wiege diente. Doch es war mir zum Heile, es riß mich nach oben! Hätte der Junge nicht in einem mit Pfeilen ausgelegten Raum gelegen, wäre seine Bettstelle aus Holz gewesen und hätte ihn seine liebe Mama nicht Wahnspinnne zum Abendessen verabreicht, wir beide wären schwerlich ungebraten zur Erde herabgekommen.“

„Er schlief?“ fragte Zeta.

„Wie ein Sod oder wie Morpheus selbst, wenn Ihnen das lieber ist. Ich band ihn mir in seinem Bettuch um den Hals und trat den Rückenweg oder eigentlich den Rückenweg an. Es ging aber nicht so leicht wie das erste Mal, die Flammen, die doch wahrlich nicht, zu fressen hatten, mußten einen ganz rasenden Appetit nach etwas Menschenfleisch verspüren, nur mit genauer Noth konnten wir ihnen entrinnen. Etwas Bart und Haar habe ich freilich lassen müssen; es ist das Opfer, das ich den Göttern brachte.“

„Ihre Hand ist auch verbrannt!“ schrie plötzlich Else und griff nach Fritz's linker Hand, die verbunden war. Er hatte bisher geschwiegen mit der Milde, die er in der Hand trug, die Bandage den Blicken der andern zu verbergen gewußt, jetzt ließ er es nicht ohne ein Acheln der Genugthuung geschehen, daß Else die linke Hand mit sorgvoller Miene betrachtete.

Das junge Mädchen hatte anfänglich mit angenehmer Gleichgültigkeit der Erzählung zugehört, und während Zeta und Hermann durch Miene und Zwischenrufe ihre lebhafteste Theilnahme bezeugten, durch sein Zeichen erkennen lassen, daß das Vernehmen irgend einen härteren Eindruck auf sie machte. Lange war sie aber nicht im Stande gewesen, diese Mäße festzuhalten. Sie weier Fritz in seiner Schilderung kam, desto größer und leuchtender wurden ihre Augen, ihre Wangen bräunten, sie blickte sich vor, als wolle sie ihm jedes Wort vom Munde nehmen; gerade die nachlässige Art, mit welcher er die ganze Begebenheit behandelte, hatte für sie etwas Beständliches. Dennoch that sie sich Gewalt an und verrieth sich mit keinem Laut, als aber bei einer Bewegung, die Fritz machte, die verbundene Hand zum Vorschein kam, war es mit ihrer Selbstbeherrschung vorbei. In Thnen der aufrichtigsten Herzensangst fragte sie, was es mit der Verletzung auf sich habe.

„Es ist nichts von Bedeutung,“ beschwichtigte sie Fritz. „Als ich von dem Dache, ich bitte um Entschuldigung, von der Stelle, wo sonst ein Dach gewesen war, auf den Baum sprang, fielen mir ein paar glühende Kohlen auf die Hand. Wahrscheinlich waren es die, welche ich auf das Haupt des Schneiders sammelte, der mir einen Stock, den ich ihm

leichtsinngeweise zum Ausbeßern anvertraute, greulich verdorben hat.“

„Ein paar Kohlen! Das ganze Haus stürzte ja in der nächsten Minute zusammen!“ rief Hermann noch schauernd in der Erinnerung. „Alle Umstehenden dachten, Du wädest darunter begraben.““

„Es ging haarfürlich daran vorbei; aber wir wurden gerettet; wer von uns hat denn einst noch zu großen Dingen bestimmt ist, wird die Zukunft lehren. Vielleicht wird der kleine Ulrich ein zweiter Ulrich von Hutten, oder er verwandelt wie Dersflinger die Schneibelle in den Feldherrnstab. Ich sehe den Tag kommen, wo ich die Narbe an meiner Hand als mein Glücksalz preise.“

„Wie so?“ fragte Else vermundert.

„Weil ich vielleicht mit derselben vor den berühmten Mann hintrete und ihn daran erinnere, daß es ohne diese Hand und diese Narbe mit der Berufsmüße nichts geworden wäre.“

„Ei, das können Sie bequemer haben, wofür wäre denn die Rettungsmedaille?“ scherzte Zeta.

„Weißt Du nicht, daß man Dir die Rettungsmedaille zugebracht hat?“ fragte Hermann.

„Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?“ zitierte Fritz, der, besonders wenn er mit Zeta und Hermann zusammen war, gern mit seiner Befestigung prunkte. „Die Rettungsmedaille für den Helden des Erdbebens; was giebt man mir, wenn ich eine Prinzessin rette?“

„Unter einer solchen thun Sie es wohl nicht mehr?“ neckte Else.

„Nicht unter einer Königin!“ rief er pathetisch, leise, nur für das Ohr des Mädchens verständlich, fügte er hinzu: „der Königin meines Vaters.“

Ein Blitz der Freude schoß aus ihren Augen, aber sie that, als habe sie das leise, gestrichelte Wort nicht vernommen und sagte, zu Zeta gerandt: „Von heute mache ich den Wahlpruch meines Vaters: Demahrt das Mädchen und auch das Licht; zu dem meinigen. Gerichte, was uns bevorsteht, wenn wir in Feuergefahr begeben, Fritz Behnecke rettet nur noch Königinnen und Prinzessinnen. Solch armes Bürgerkind wird unirems läßt er elendiglich verbrennen.“

dieses Urlaubs, auf kürzestem und üblichem Wege nach Peking, seines Posten, zurückgekehrt. Weber er, noch die übrigen fremden Diplomaten in China können irgend welche Instruktionen oder Anweisungen erhalten haben, die friedlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und China zu hinterziehen; es steht im Gegentheil fest, daß die meisten europäischen Kabinette, und jedenfalls das deutsche, sich lebhaft bemüht haben, den Frieden in den chinesischen Meeren aufrecht zu erhalten. Die Instruktion sowohl, wie das Verhalten des Herrn v. Brandt konnten deshalb nur dahin gerichtet sein, ein Verständniß zwischen Frankreich und China herbeizuführen und der Beilegung des Streites zwischen den beiden Ländern förderlich zu sein.

Die Regierung von Duceusland hat in Folge der Reklamation der deutschen Reichsregierung eingewilligt, an die Herren Hensheim u. Co. wegen Niederbrechung ihrer Gebäude auf den Laßlan-Inseln durch Kapitän Davis und den Regierungsgagenten Mr. Murle 550 Rth. Strlg. Entschädigung zu zahlen.

An der ägyptischen Finanzfrage, die jetzt durch den Londoner Congress geregelt werden soll, hat Deutschland ein größeres Interesse als gemeinlich angenommen wird. Die von der Handelskammer zu Frankfurt a. M. angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß mindestens 15 Millionen Pfund Sterling (300 Millionen Mark Rennwech) der Aproc. versichern ägyptischen Staatsschuld bei den deutschen Besitzern befinden. Der „Daily News“ wird von ihrem Specialcorrespondenten in Assuan vom 10. d. berichtet: „Ein aus Dongola eingelaufener Brief bestätigt vollumfänglich die Richtigkeit der Angabe von Dongola. Ein Abgeordneter des Mahdi hat die Stadt besucht. Sämtliche Briefe wurden gewonnen, den mahomedanischen Glauben annehmen. Der Mahdi von Dongola hatte eine Unterredung mit dem Scheich Saba, der die Rebellen in Debbah befehligt und ist vom Mahdi als Emir anerkannt worden. Der in griechischer Sprache geschriebene Brief kommt von einem mahomedanischen Kaufmann, Josef Franco, der britischer Unterthan ist und gegenwärtig in Dongola wohnt. Aus dem Briefe erhellt, daß Dongola seit dem 20. Juni in der Gewalt der Rebellen ist, und daß die angelegte Seeschiffahrt bei Debbah im Juni eine Gründung war. Der Mahdi kontrollirt den Telegraphen und täuscht die Regierung in Kairo.“

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli.

Prinzessin Wilhelm ist heute Nachmittag 1/3 Uhr von einem Prinzen entbunden worden. Herr Professor Schröder wurde, wie uns aus Potsdam telephonirt wird, telegraphisch nach Potsdam berufen. Bei der Niederkunft war Ober-Stabsarzt Dr. Wilmmer zugegen. Die Prinzessin erfreut sich den Umständen angemessen, besten Wohlseins.

Die Prinzen Wilhelm und Heinrich haben, wie wir erfahren, von dem großen Jöttenmanöver bei Joppot einen ebenso lehrreichen wie überaus günstigen Eindruck mit heimgebracht und diesen in einer zwölf Bogen starken schriftlichen Arbeit klar gelegt. Obgleich Prinz Wilhelm nicht, wie sein Bruder Heinrich, Seemann von Fach ist, bringt er hat dies schon vor zwei Jahren bewiesen. Der Prinz wohnte damals nämlich dem Jöttenmanöver in der Ostsee bei, erstauerte diese in einem längeren Vortrage, den er im Beisein seines königlichen Großvaters in Regimentshaufe zu Potsdam hielt. Mit derselben Aufmerksamkeit trugen sich auch dieses Mal die beiden Prinzen und sind zur Zeit schon eifrig mit den betreffenden Ausarbeitungen beschäftigt.

Die Perogon von Cumberland ist am 11. d. M. Nachmittags von einer Prinzessjüngentöchterin worden.

Ueber das Befinden des Fürsten Bis mark lauten die Nachrichten durchaus günstig. Der Canzlersentwurf soll dem Fürsten besonders gut anfallen; Reisen nach Kissingen bezw. Gastein zum Kurgebrauch liegen allerdings nicht in der Absicht, doch sind nähere Bestimmungen darüber vorbehalten.

Die Mitglieder des preussischen Staatsraths sind, wenn auch nicht offiziell, davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Staatsrath im Oktober zur ersten Arbeit berufen werden würde; es ist auch angedeutet worden, daß der Staatsrath sich zunächst mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen haben wird.

Herr v. Bennigsen wird jedenfalls, den Vorstellungen seiner Freunde nachgehend, in seinem alten Wahlkreise ein Mandat für den Reichstag wieder annehmen; dagegen bleibt der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Herr Wiquel, bei seiner Ablehnung aller Mandats-Anträge, da er weitere parlamentarische Beschäftigung mit seinen amtlichen Befugnissen nicht vereinbaren kann. Die Zahl der Reichstagsmitglieder, welche sein Mandat annehmen wollen, ist in allen Fraktionen ziemlich hoch, doch keineswegs so viel erheblicher gegen früher, als man dies in der letzten Zeit hat wissen wollen.

Mit dem heutigen Tage hat die Garde-Feld-Artillerie ihre Schießübung mit scharfer Munition begonnen. Die in der Weidung sehr deutliche Kanonade gab die Veranlassung zu dem mit Windeseile sich verbreitenden Gerücht, daß die mit jenem Tage erwartete Niederkunft der Prinzessin Wilhelm erfolgt sei; erst als die Zahl der Schüsse bereits jene übergriffen hatte, welche die Geburt eines Zwillingspäpchens der Bevölkerung kund gegeben haben würde, mußte man, daß die obige Deutung eine irrige war. Als dann um 2 1/2 Uhr telegraphisch aus Potsdam die Entbindung der Prinzessin Wilhelm von einem Prinzen gemeldet wurde, gab um 5 1/2 Uhr eine Batterie auf dem Lustgartenpark den Salut von 72 Schuß ab. Auf dem Palais des Kaisers, des Kronprinzen und der Prinzen wehen die Standarten, auf den öffentlichen Gebäuden die Nationalflaggen.

In jüngster Zeit ist auch über die Entsendung von Deputationen dieser Art Offiziere zur Theilnahme an den großen Manövern des Auslandes Bescheid gefaßt worden. Es werden an der Spitze der zu entsendenden Offiziere stehen: für die Manöver der französischen Armee: Generalleutnant v. Heubold, Kommandeur der Kavallerie-Division des 15. Armeekorps (Weiz); für die Manöver der russischen Armee: Generalleutnant von Kesselsdorf, Kommandeur der 15. Division (Stoll); für die Manöver der österreichischen Armee: der Generalmajor von Hönisch, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium.

Die japanische Militärkommission, an deren Spitze sich der im Range eines Divisionskommandeurs stehende Kriegsminister, General Oyama, befindet, und die bereits seit einiger Zeit Italien, Frankreich und England bereist hat, ist am Sonntag Abend 10 1/2 Uhr mit dem Courierzuge von London hier eingetroffen, um sich über das deutsche Militär, die militärischen Einrichtungen und Staboffiziers genaue Kenntnisse zu verschaffen. Zum Empfang der Kommission hatten sich die Mitglieder der hiesigen japanischen Gesandtschaft mit dem Obersten Mori an der Spitze und viele hier lebende Japaner nach dem Centralbahnhof in der Friedrichstraße begeben, von wo der Gesandte des Kriegsministeriums und die diesem beigegebenen Generale in das Hotel geleitet. Die Herren reisen sämtlich in Civil. Der Kriegsminister Oyama ist eine imposante Erscheinung, nicht groß, wie alle Japaner, etwas corpulent und bartlos. Wie es heißt, werden die fremden Herren, da der Kaiser nicht

hier ist, eine Audienz bei dem Kronprinzen nachsuchen, auch den Prinzen und dem Kriegsminister ihre Aufmerksamkeit machen, sowie der diesjährigen großen Preismanövern in der Suite des Kaisers beiwohnen.

Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende Bekanntmachung: „Auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 — Reichsgesetzblatt Seite 69 — tritt das Reichsversicherungsamt mit dem heutigen Tage in Thätigkeit. Zum Präsidenten desselben ist der bisherige Geheimrevisor Reichsrat und vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Bödiker, ernannt worden. Die Geschäftssträume befinden sich vorläufig Wilhelmstraße 74. Berlin, den 14. Juli 1884. Der Reichskanzler. In Vertretung: Ed.“

Am 1. Mai 1886 soll in London eine amerikanische Ausstellung eröffnet werden, auf welcher nicht allein amerikanische Natur- und Industrie-Erzeugnisse ausgestellt werden sollen, sondern das ganze Leben der Amerikaner veranschaulicht werden wird, von dem Bureau eines Fernschreibers in Wall-Street bis zu den Lagerfeueren in Nevada. Kalifornische Weinberge, die Dörfer von Florida, indianische Canoeabauer und Matmenbauer, amerikanische Getreide-Panikons und Schenken, Restaurationen mit weißen und schwarzen Köden und Kellnern, ein Präparat, ein atlantisches Telegraphenbureau, eine elektrische Zuchtstation, Darstellung der Jagden und des Innern merkwürdiger Hötel und öffentlicher Gebäude, Werkstätten mit weißen, chinesischen, indischen und schwarzen Arbeitern und Arbeiterinnen, Arbeit ersparende Maschinen, das Betriebssystem der großen Transporthäfen und Kanäle, der Ozean, der Skizzen- und Silberminen nebst den dazu benutzten Maschinen, Rettungs- und Rettungsboote, Schiffsmobile, Kriegsanstalten, ein amerikanisches Theater, amerikanische Waffen und Musik, die verschiedenen Spiele im Freien und am künstlichen Herde, das Schulwesen, kurz, alles was der Amerikaner ist und trübt, thut und treibt, wird auf der geplanten Ausstellung veranschaulicht werden, die demnach wohl eine der großartigsten und interessantesten werden dürfte, die in London je stattgefunden hat. Das verspricht viel; abzuwarten bleibt, wie viel davon gehalten wird.

Von Seiten des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen sind an Zuschüssen aus Staatskassen zu den Unternehmungen der landwirtschaftlichen Vereine in der Zeit vom 1. April 1883 bis 1. April 1884 gewährt worden: 1) zu Prämien bei den im Jahre 1883 abgehaltenen Wettbewerben resp. Lokal-Expositionen 18553 M., 2) zur Förderung der Pferdezucht 3330 M., 3) zur Anpflanzung neuer Zuchtstullen, zur Einführung von Zuchtstuten und zu Prämien für Zuchtstuten 5472,50 M., 4) zu sonstigen gemeinnützigen Landeskulturzwecken 3700 M., 5) zu wissenschaftlichen Zwecken 4400 M., 6) dem dienenwirtschaftlichen Hauptverein der Provinz Sachsen zur Förderung seiner Zwecke 1200 M., zusammen 36555,50 M. Die Ueberschussung aus dem landwirtschaftlichen Ministerium hat betragen 36050 M., der vorhandene Bestand betrug 29721,67 M., zusammen 65777,17 M. Nach Abzug der überwiesenen 36555,50 M. verbleibt also ein verfügbarer Bestand von 29116,17 M.

Mainau, 14. Juli. Es Majestät der Kaiser machte gestern Nachmittag eine Rundfahrt auf dem Ueberinger See, gestern Abend wurde Sr. Majestät von dem Sängerkanzler „Doban“ aus Konstantine eine Serenade dargebracht. Bei der heute Vormittag 10 1/2 Uhr erfolgten Abfahrt nach Linbau werden der Großherzog und die Frau Großherzogin mit den übrigen Mitgliedern der großherzoglichen Familie dem Kaiser bis Friedrichshafen das Geleite geben, wo Sr. Majestät dem König von Württemberg einen Besuch abzustatten beabsichtigt.

„In dieser Stunde sollst du erkennen, was für ein Herz du dein samst nennen.“ summte Fritz mit einem ganz leidlichen Warton. „Fräulein Else, ich wünschte, ich könnte Ihnen durch die That beweisen, wie ein schweres Unrecht Sie mir zuzufügen.“

„Sie würden mich also nicht verkümmern lassen?“ fragte Else schelmisch und mit einem Anfluge von Koletterie. „Aus jeder Noth, aus jeder Gefahr würde ich Sie retten, gegen eine ganze Welt würde ich Sie verteidigen!“ rief Fritz pathetisch.

„Sie sind ja wie ein Ritter, der seiner vielholben Herrin dient, Herr Beknecht,“ lachte Jerta, „schade, daß die Dame Ihres Herzens Sie nicht mehr mit ihren Farben schmücken kann.“

„Ich trage sie dennoch,“ versetzte Fritz und ließ sein Auge von den dunkelgrünen Aufschlägen seiner Soppe auf das gleichfarbige Kleid von seinem Wollentwurf schweifen, das sich knapp und lieblich Elsen's solantem Busche an schmiegte. „Die Ritter von damals hatten es freilich besser als wir, sie konnten die Gefahren aufsuchen, Gefahren hervorbringen, wenn sie sie brauchen, heututage muß man warten, bis einmal solche armenliche Feuerbrunst ausbricht.“

„Fritz, du freest!“ rief Hermann vorwurfsvoll. Dem feinsinnigen jungen Lehrer war die Wendung, die das Gespräch genommen hatte, und der Ton, in dem es weitergeführt ward, sehr peinlich; er hätte sich gern entfernt und doch war es ihm, als würde er von einer unsichtbaren Gewalt festgehalten.

„Mache ich Dir bange, Du müder Lehrer der Jugend?“ lachte Fritz, „sei ruhig, ich stehe da oben gar nicht so gut angeschrieben, daß ich für meine Wünsche sogleich Erfüllung hoffen dürfte.“

„Die Wünsche sollen anderwärts Ausschicht auf Erfüllung haben,“ meinte Jerta, die an den sprudelnden Einflüssen des jungen Mannes Vergnügen fand, trotzdem ihr eigentlich Hermanns Weien weit sympathischer war.

„Meinen Sie? Nun gleichwohl, von wem die Erfüllung des Wunsches kommt, es wäre mir ein stolzer, ein seliger Augenblick, wenn ich Sie, Else, auf meinen Armen aus den Flammen tragen könnte.“

„Ja, ja, das müßte herrlich sein!“ rief Else in die Hände klatschend. In ihrem edeln phantastischen Köpchen gestaltete sich sogleich die ganze Situation, sie sah sich wie in der zauberhaften Kamina mit Tamino Hand in Hand mit Fritz durch die Flammen wandeln.

„Das Haus Ihres Vaters brennt, Sie haben nicht Zeit gehabt, die Krippe zu erreichen. Sie sind von Flammen umwogen, näher und näher rückt Ihnen das gefürchtete Ungeschehene, Sie sind verloren!“ beklammte Fritz. „Da erscheine ich; ich stürze mich in die Flammen, habe Sie auf meinen Armen empor, und wie auf einem Zaubermantel fliegen wir davon. Ich möchte den sehen, der mir das kleinstm freitrag machen wollte, das ich Ihnen im Lide abgerungen?“ fügte er mit einem herausfordernden Blicke auf Hermann hinzu, der indes in diesem Augenblicke weniger als je das Ansehen eines anspruchsvollen Mitbewerbers hatte.

„Ja, es wäre prächtig!“ stimmte Else bei. „Hätte man's nicht wäre zunächst an die Röhre gekommen.“

„Das war aber auch Jerta zu viel.“ „Du denkst wohl nicht, was du sprichst, Kind,“ sagte sie mit jenem Anfluge von Schelmerei, den der junge Lehrerin niemals ganz verleugnen können; aber gerade das reizte Else.

„Schrut du weiß ich's, es wäre an dem Hause nicht viel verloren gewesen,“ versetzte sie schnippisch. „Du hast das ja vorhin selbst von deinem Vater gehört, Hermann.“

„Aber Else, dein Vater'sagen, in dem du geboren bist!“ mahnte Jerta.

„Es ist ja nicht verdorrt oder niedergebissen wird, kommt auf ein's heraus, im Gegentheil, der Brand wäre noch ein viel positiverer Untergang,“ war die Antwort. „Im Frühlingsjahr baut mein Vater so wie so neu auf.“

„Ich nicht folge Reden hören, Else,“ warnte Hermann, sich ängstlich umblinzelnd, „du samst deinen Vater in Ungelegenheiten bringen.“

„Er ist ja nicht verdorrt, du hast's selbst gehört.“ „Wenn auch, man soll selbst in Scherz nicht so leichtsinnige Reden führen,“ entgegnete Hermann sehr ernst, „hört an mit dem Gespräch, alle Umstehenden sind schon aufmerksam auf uns.“

„Das wären sie, wir möchten thun, was wir wollten,“ antwortete Else, „dafür haben wir Fritz Beknecht am Tische, Sieh da, sie können ihn uns nicht mehr ruhig gönnen, die Entführer sind bereits unterwegs.“

Ein paar junge Leute traten an den Tisch, winkten Fritz beiseite und flüsterten mit ihm. Er nickte mehrmals zustimmend mit dem Kopfe und trat dann mit freudestrahlendem Gesichte wieder zu seiner Gesellschaft.

„Zur Feier der glücklichen Errettung des künftigen Feldherrn und gegenwärtigen Schneiberjöhnes arrangirt die Jugend von Hofburg einen Tanz, wozu die Damen hierdurch feierlich eingeladen sind.“

Else sprang sofort voll Entzücken auf, Jerta einschuldigte sich, daß sie mit ihrem Vater zum Abend nach Hause zurückkehren müsse und empfahl sich. Aus den Tagen der Kindheit her verband sie mit Else eine enge Freundschaft, welche fortbestand, obgleich die Sitten der kleinen Stadt zwischen den Bürgern und den sogenannten Honoratioren eine breite Kluft gruben. Jerta wußte dieselbe Geschichte zu unterbrechen, aber an dem Tanze konnte die Tochter des Schuldirektors, die angelegte Lehrerin, nicht theilnehmen.

„Bleiben Sie noch hier, Herr Kollege?“ wandte sie sich an Hermann Otto, und ein aufmerkamer oder ledere junger Mann würde aus dieser Frage den Wunsch nach seiner Begleitung herausgehört haben. Hermann verstand sie nicht; er vermochte sich nicht loszureißen und blieb, obgleich er nirgends schlechter am Platze war als in einem Tanzsaal.

Ein allgemeiner Aufbruch erfolgte. Man drängte in die Nebenzimmer, während der Saal geräumt und für das Tanzvergnügen hergerichtet ward.

Nach Verlauf einer halben Stunde ließ ein Klavierpieler, der sich in weißer Boraschheit der Dinge, die es dem Walzer aus dem im Saale befindlichen Piano hören. Strahlend vor Stolz und Glückseligkeit erstarrte Else mit Fritz den Ball, der sie trotz der verbundenen Hand genandt und sicher zu führen wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Lincoln, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser traf heute Nachmittag 1 1/2 Uhr von Mainz hier ein und wurde bei der Ankunft von der zahlreich versammelten Volksmenge mit enthusiastischen Stimmungen begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt ließ Se. Majestät die Reise nach Nosenheim mittels Extrazuges fort.

München, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist auf der Reise nach Gießen heute Abend kurz nach 6 1/2 Uhr auf dem äußeren Bahnhofe eingetroffen und hat nach erfolgtem Maschineneinsatz alsbald die Reise nach Nosenheim fortgesetzt. Der königl. preussische Gesandte Graf v. Werthern, Beichtungen und der königlich preussische Militärattaché, Oberstleutnant v. Rammig, hatten sich zur Begrüßung des Kaisers am Bahnhofe eingefunden und gaben Sr. Majestät nach Nosenheim das Geleit.

Breslau, 14. Juli. Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Kattowitz: In der am Sonnabend hier stattgefundenen Sitzung der kaiserlichen oberösterreichischen Balzwerke wurde die Thatsache konstatiert, daß der Bestand der laufenden Schiffe bei entsprechendem Bedienungszustand die Produktionsfähigkeit sämtlicher Balzwerke über 4 1/2 Monat in Anspruch nehmen, während die Lagerbestände den Bedarf nur knapp 1 1/2 Wochen quantitativ zu decken im Stande wären. Mehrere Werke erklärten angesichts dieser überaus günstigen Sachlage, ihr Balzgehen nicht mehr zu gegenwärtigen Minimalanforderungen abgeben zu wollen.

Breslau, 13. Juli. Am heute hier abgehaltenen national-liberalen Parteitag des Rheinlands nahmen gegen 2500 Personen Theil. Die Versammlung wurde durch den Gymnasialdirector Dr. Jäger (Köln) eröffnet, Landesgerichtsrath Schmäding überbrachte die Grüße der Parteigenossen in Westfalen. Die Redner in der Versammlung waren die Reichstagsabgeordneten Dr. Enneccus und Dr. Graf, der Reichstagsabgeordnete v. Gynern und der Generalsecretär der Partei, Jerusalem. Die unten folgende Resolution wurde einstimmig angenommen. Director Dr. Jäger brachte darauf ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung beifällig und unter dem Abhingen der Nationalhymne einstimmte. Unter den Theilnehmern der Versammlung befanden sich die Reichstagsabgeordneten Dr. Cuno, von Hebe und Rumpf, sowie die früheren Reichstagsabgeordneten Dr. v. Schulte und Dr. Ernst (Siegen). Im weiteren Verlauf der Debatte nahm man folgende Resolution an: Im Einklange mit dem Parteiprogramm vom 29. Mai 1881 und dem am 23. März c. in Heidelberg erfolgten Rundschreiben unserer Genossen, schließt sich die Versammlung der Berliner Partei-Resolution vom 18. Mai d. J. mit voller Zustimmung an. Sie erklärt ihre Uebereinstimmung mit der Haltung der national-liberalen Fraction des Reichstages, insbesondere auch bei der Beschlußfassung des Unfallversicherungs-Gesetzes. Sie begrüßt mit Freude die in der Rede des Reichstagsabgeordneten, Fürsten Bismarck, entwickelten Grundzüge einer deutschen Colonial-Politik und beklagt die verschleppte Behandlung, welche der hochwichtigen Postdampfer-Vorlage zu Theil geworden ist. Mit gleicher Entschiedenheit glaubt sie indessen gegen den preussischen Antrag einer Gefängnisreform Verwahrung einlegen zu müssen, da seine Annahme eine schwere Benachteiligung und Beschäftigung des soliden Waaren-Geschäfts zur Folge haben würde. Sie verpflichtet ihre Mitglieder, in ihren Wahlkreisen eine dauernde Organisation der national-liberalen Partei herbeizuführen und fordert sie zu hingebender Thätigkeit bei den nächsten Wahlen auf, damit der begehrte Aufschwung, der alle national und liberal gesinnten Kreise unseres Vaterlandes mächtig ergreifen hat, seinen thatsächlichen Ausdruck finde.

Oesterreich.

Fiume, 14. Juli. Der in diesem Petroleumhafen Benzin ladende deutsche Dampfer „Deta“ geriet heute früh in Brand. Die Mannschaft der hier gegenwärtig ankernden österreichisch-ungarischen Flotte eilte sofort nach dem brennenden Schiffe, machte dasselbe los und brennende ist mittelst Remorqueurs in das offene Meer, so daß weiterer Schaden verhütet wurde. — Der Dampfer hatte bei dem Ausbruch des Brandes, dessen Ursache noch unbekannt ist, bereits 2500 Barikles Benzin geladen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, weil die Mannschaft bei Ausbruch des Feuers sich in den Docks befand; nur zwei Matrosen erlitten Verletzungen.

Schweiz.

Bern, 14. Juli. Geheimrath Professor Dr. Koch ist, einer Einladung seitens des Bundesrates folgend, gestern hier eingetroffen. Heute konstituirte derselbe mit der Cholera-Kommission. — Die italienische Regierung hat den Dampfschiff-Verkehr auf dem Lago Maggiore zwischen den Schweizerischen und den italienischen Ortshafen untersagt.

Holland.

Kreuth, 14. Juli. Der König und die Königin der Niederlande sind heute früh von hier abgereist.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Die Vorbereitungen zu dem morgen stattfindenden Nationalfeste unterscheiden sich wenig von den in anderen Jahren üblichen. Das Fest wird sich voraussichtlich auf die gewöhnlichen Unfallsarten auf den öffentlichen Plätzen beschränken. Die Patriotenliga und die elsaß-lothringischen Vereine ziehen morgen früh 9 1/2 Uhr von der Place de la République die Boulevard entlang nach der Place de la Concorde, um an der Wilsäule der Stadt Strassburg Straßre niederzulegen und den Neuansehener zu erneuern. Heute Nachmittag erzielte die Temperatur hier 36 Grad im Schatten; Paris war wie ausgeföhren.

Rußland.

Petersburg, 8. Juli. In Folge des Auftretens einer pestartigen Seuche an der türkisch-persischen Grenze im Orte Kerkalaj und der Umgegend hat die persische Regierung einen strengen Korridor gezogen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten. Von Seiten des

Gouverneurs von Baku werden Reisenden, welche nach Kerkalaj zum Gebet reisen wollen, keine Pässe verabfolgt, um eine Einschleppung der Krankheit in den Kaukasus zu verhüten.

Bulgarien.

Sofia, 14. Juli. Das neue Kabinett ist konstituirt und wie folgt zusammengesetzt: Karadloff, Präsident und Finanzen; Giaroff, Auswärtiges; Lovicoff, Inneres; Radoslavoff, Justiz; Carloff, Unterrichts. Zum Präsidenten der Kammer wurde Stambuloff ernannt.

Cholera-Epidemie.

Die Cholera und Herr Dr. Koch. Die offiziöse „Wiener Montagsrevue“ schreibt mit feinem Spott:

Allen Heilspelt für Herrn Dr. Koch. Die Ergebnisse seiner Forschungen scheinen für die Wissenschaft von sehr hohem Werth zu sein. Er läßt sich gern mit Journalisten, selbst mit französischen, in weitläufige Gespräche über die Mikroben ein und ist nicht ungenügend darüber, wenn seine Vorträge à la camera stini veröffentlicht werden. Inwiefern aber das Entdecken der Mikroben für Choleraerkrankungen praktischen Werth hat, das scheint noch sehr problematisch zu sein. Darüber wissen auch die Interlocuten nichts zu erzählen. Die tüchtigsten und eifrigsten Ärzte gesehen es offen ein, daß sie trotz Koch und der endlosen Mikroben der Cholera gegenüber mehrlos dastehen. Professor Koch scheint schon recht genau zu wissen, wie die Krankheit erzeugt wird, minder erfolgreich jedoch ist sein Bemühen, die Krankheit zu heilen. Und der umgekehrte Fall wäre der armen Menschheit gewiß angenehmer. Seine Meinung, daß sich die Mikroben bei vollständiger Trockenheit nicht weiter verbreiten, bietet speziell uns Bienen, die wir im Sommer in der Regel über mangelhaftes Weiden der Straßen, über Staub und Trockenheit zu klagen haben, ein tröstliches Moment. Die Hausmeister, die sonst mit einer merkwürdigen Virtuosität das Rumpfsitz zu Stande bringen, das Trottoir vor den Häusern mit einem Minimum von Wasser zu begießen, indem sie, fast laufend, mit der Gießkanne dünne schlangenförmige Wasserlinien ziehen, sie werden sich im Interesse der sanitären Verhältnisse von nun an zu dem großen Opfer aufzuopfern, die Trottoirs gar nicht zu besprengen. Mit Rücksicht für den Grundbesitzer der vollständigen Trockenheit nicht recht eintreten wollen und den Mangel an gutem Willen würden in diesem Punkte die Gesundheitswohl mit ihnen theilen. Dr. Koch bedürfte auf französischen Boden auch mit der unumwundenen und in bestimmter Weise ausgeprochenen Prognose, daß die Cholera diesmal ihren Weg nach Deutschland finden werde. Dieser Ausspruch sollte einen tiefbetäubenden Eindruck machen, er erzielte aber den entgegengesetzten Effect. Ein Gelehrter ist gewiß berufen, in solchen Fällen seine Meinung, seine Ansicht zum Ausdruck zu bringen, es steht ihm auch frei, die Wahrscheinlichkeit seiner Behauptung zu erörtern; bei allem Heilspelt, den man der Wissenschaft und ihren Aposteln zollt, findet man es jedoch merkwürdig, daß ein Gelehrter das positive Eintreten eines Ereignisses verweigert, dessen Eintreten nach seiner eigenen Anschauung von gewissen Vorbedingungen abhängt. Wohl mit Rücksicht auf diese prophetische Enunciation hat Dr. Dr. Koch, der „Propheet in der Heimath“, erklärt, daß nach seiner Ansicht die Cholera diesmal kaum eine größere Wanderung antreten werde.

Wir haben bis zum heutigen Tage vergeblich darauf gewartet, daß die Nachrichten, Herr Dr. Koch habe erklärt, die Cholera werde überall hinfommen, widerrufen werden würde. Auch einige andere Aeußerungen, die Koch gemacht haben soll, erregen gewisse Bedenken. Da die vorstehende im Publikum große Begehrtheit hervorgerufen hat, so wollen wir doch mit unserer Meinung nicht zurückhalten, daß Herr Koch, wenn er, woran man jetzt wohl kaum mehr zweifeln kann, eine solche Prognose wirklich visiert hat, mehr sagte, als er offenbar verantworten kann. Die Erfahrung hat gelehrt, daß schon öfter Epidemien (der asiatischen Cholera) auf ein kleineres Gebiet beschränkt blieben.

Paris, 13. Juli. Der „Figaro“ hat von Pasteur eine Note zum Abdruck erhalten, in welcher der französische Gelehrte einen der von dem Dr. Koch aufgestellten Punkte betrachtet:

„Herr Koch“ schreibt Pasteur, „verurtheilt das Besprengen der Straßen, das Waschen der Gassen und verhindert endlich, alles Feuchtigkeits Erzeugende sei der Verbreitung der Epidemien günstig. Wir können in Wahrheit diese Auffassung nicht theilen. Wenn sich in dem Staube einer Straße, eines Trottoirs, eines Zimmers, beschmutzter trockener Wäsche Choleraerkrankungen befinden, die schon selbst verdorrt sind, so wird alles Begießen sie nicht ins Leben zurückrufen. Wenn hingegen ihre Enttödtung der Art ist, daß die Feuchtigkeit ihre Wiederbelebung noch begünstigen kann, so ist es hingegen gut, sie anzufeuern, damit der Wind sie nicht als Staub forttragen kann. In der That könnte die geringste Bewegung die Mikroben im trockenen Zustande auf unsere Schleimhäute führen, wo sie die nötige Feuchtigkeit zur Frühlung ihres Lebens finden würden. Aber möchte da noch nach einigen Tagen das Zimmer eines an der Cholera Erkrankten betreten, wo von ihm beschmutzte Wäsche oder Kleider aufbewahrt worden sind?“

Der Handelsminister hat an den Secrétaire der medizinischen Akademie ein Schreiben mit der Bitte gerichtet, die gelehrte Gesellschaft möge, um Zweifel und Irrungen Einseiner wie der Behörden ein Ende zu machen, in ihrer Sitzung vom 15. genau die Vorstandsregeln aufstellen, welche sie als geeignet erachtet, dem Umfichgreifen der Epidemie zu steuern.

Die Sendung Dr. Koch's wird von einzelnen Pariser Witterern zu den gemeinsten Ausfällen gegen Deutschland benutzt, namentlich das „Paris“ thut sich darin hervor. Selbst die Karbofsäure muß ihm zu beschaffen Bemerkungen dienen. Man höre: „Deutsche Gesellschaften haben alle Karbofsäure, die sich auf dem Markte vorfindet, aufgekauft und bieten dieselbe plötzlich zu doppelter Preise über Werth.

Und in dem Augenblick, wo die deutschen Gesellschaften diese Speculation ir's Werk setzen, hält der Dr. Koch in London „wissenschaftliche Speeches“, in denen er die Anwendung der Karbofsäure empfiehlt. Es ist das, wie wir glauben, kein zufälliges, sondern ein bedauerliches Zusammenreffen.“ Paris“ behauptet zugleich, die Wirtschaft der Karbofsäure werde von den angesehenen französischen Gelehrten gelehrt. Der „Intrançant“ meldet unter der Ueberschrift: „Speculation in Karbofsäure“, dieses Desinfektionsmittel sei von drei Francs plötzlich auf acht gestiegen; man frage, welche Maßregeln von der Verwaltung gegen die Speculanten ergriffen werden würden; die Sache werde in Pariser Gemeinderathe zur Sprache gebracht werden.

Das die jetzige Cholera-Angst gewisser Pariser Kreise von den Chauvinisten ausgebeutet werden würde, stand zu erwarten; aber von der größten Gemeinheit und Ungastlichkeit zeugt es denn doch, daß Dr. Koch, weil er ein Deutscher, in solcher Weise behandelt wird. Dr. Koch, sollte man meinen, habe sich durch seine Untersuchungen in London und Marseille aus, obwohl Deutscher, ein Verdienst um Frankreich erworben und gezeigt, daß er der Wirtschreier nicht ist, für den die französischen Wälder ihn ausgeben. Uebrigens ist, wie aus einem Rundschreiben des Ministers des Innern erhellt, die französische Regierung mit einer Reform der Gesundheitsämter (conseils d'hygiène) beschäftigt; die Arrondissementämter sollen durch einen Departementalrath für die Gesundheitspflege ersetzt werden und für diese ein „Budget für Reinlichkeit und Hygiene“ gegründet werden.

Paris, 13. Juli. Die Nachrichten aus Toulon und Marseille über die Epidemie bleiben stationär. Geheimrath Koch hat gestern von Lyon die Märsche nach Berlin angegriffen, ohne über Paris zu kommen. Ein Theil der hiesigen Presse fährt fort, in einem wenig anständigen Tone die von dem deutschen Gelehrten ausgeprochenen Ansichten zu kritisiren, wozu ihnen Professor Pasteur durch einen im „Figaro“ veröffentlichten Brief willkommene Material geliefert hat.

Ein Fall sporadischer Cholera ist in Lutun und soeben ein neuer Fall in Liz signalisirt. Hier in Paris ist bis jetzt kein Cholerafall festgehalten. Unter den Kindern ist aber die Sterblichkeit in Folge von Dysenterie in der großen Hitze im Steigen. Wir hatten in voriger 50 Prozent Todesfälle mehr, als unter gewöhnlichen Verhältnissen. Marseille, 14. Juli. Die Zahl der von gestern Abend bis heute früh an der Cholera Erkrankten beträgt 32. Toulon, 14. Juli. Von gestern Abend bis heute früh starben 11 Personen an der Cholera.

Nach Meldungen aus Cuba haben die dortigen Behörden gegenüber den aus dem Mittelmeer, sowie von Afrika und Asien kommenden Schiffen der Cholera wegen Vorkehrungsmaßregeln angeordnet.

Kirchliche Anzeige.

Zu H. E. Franen: Freitag den 18. Juli Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Sup. D. Jörger.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach		Feuchtig- keit der Luft. %	Wind.
			Celsius	Réaumur.		
14. Juli	2 Nm.	758,0	+26,9	+21,5	88	SW. am. feiter
	8 Ab.	759,0	+22,3	+17,8	75	SW. feiter
15. Juli	7 M.	760,0	+19,4	+15,5	90	SW. betgl.

Uebersicht der Witterung.

In fast ganz Deutschland sind gestern und Nacht sehr heftige und vielfach sehr starke Gewitter zum Ausdruck gekommen, dem Anschein nach in Folge einer durch niederen Druckes, welche in nordöstlicher Richtung über Centraluropa hinweg gegangen ist. Dem Steigen des Barometers im Abgange entspricht demselben ein beträchtliches Sinken der immer noch hohen Temperatur. Im Westen hat sich die frische, von veränderlichem Wetter begleitete südwestliche Aufströmung noch deutlicher entwickelt, obwohl das Barometer im Steigen begriffen ist.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpant der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 14. Juli Abends 1,70, am 15. Juli Morgens 1,76 Meter.

Weinck's Wellenbad, Klauschor-Vorkast. Temperatur des Wassers 18 Grad K.

Ein Hypochonder

wird derjenige, welcher Leber- und Gallenleiden zc. chronisch werden läßt. Man nehme rechtzeitig Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen und Süßwässern in den Ernährungs- und Verdauungsorganen werden verschwinden. Erfülllich à M. 1 in den Apotheken.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbringe ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, reingefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Schwefel erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur ächten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so geräuchert sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depôt von G. Gumbert (Königl. Hoflieferant) in Jülich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke tollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 s. Porto.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutmaehereiherrn **Guard Zeuschlein** hier soll die Schlussverteilung der Masse erfolgen und sind dazu 2655 M 36 3 vorhanden, wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu decken sind.

Nach dem in der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse betragen die nicht bevorrechtigten Forderungen 8539 M 21 3; die übrigen Gläubiger, denen ein Vorkaufsrecht zufließt, sind bereits befriedigt.

Halle a/S., den 11. Juli 1884.

W. Riste,

Verwalter der **Guard Zeuschlein'schen** Konkursmasse.

Auction.

Wittwoch den 16. Juli c. Vormittags 11 Uhr gelangen — Schulbez. 8 hier — versch. Glas- und Porzellanwaaren, darunter ca. 300 Bierfidel, zwangswei. 3. Versteigerung. **Bischoff, Gerichts-Vollzieher.**

Ein Rittergut

in kleinem romantisch gelegenen Baderort, 1, 1/4, und 1 1/2 Stunde von 3 Bahnhöfen, mit gutem und tragfähigem Boden, soll veränderungs halber verkauft werden. Areal circa 165 Hectar Felder (Hälfte Rübenboden), ca. 23 Hect. Wiesen, 2 Hect. Gärten, 4 Hect. See, ca. 80 Hect. gut gepfl. Wald. Forderung 192 000 M Anzahlung 60 000 M **Gienach, G. Jungheinrich.**

Butterpulver, selbst bereitet, das Abgeben der Sahne in kürzester Zeit unbedingt bewirkend, **Lebertran**, gelb u. weiß, selbst gereinigt, **Mandelöl**, das Beste zur Erhaltung des Teints, **Motteneffigen** gegen alle lästigen Insekten, **Restitutionsfluid**, sehr wirksam bei Verrenkung und Lambeit der Pferde u. **Speiseöl**, sog. Nizza-Tafelöl empfiehlt **Joh. Budefeldt**, Rammischstraße 24.

Apfelwein,

diese Woche vom Faß,

a Etr. 40 Pf.

A. Trautwein,

gr. Ulrichstraße 30.

Plönitzer Bier-Depôt

Markt 1, unterm Rathhaus, empfiehlt seine ärtlich empfohlenen Biere in Orig.-Füllung mit Schutzmarke. 31 Hl Lagerbier für 3 M, 27 Hl Bairisch für 3 M, franco Haus, u. bitten um gef. Bestellungen.

7. Güte u. Wüßen 7.

empfehlen in großer Auswahl, wie bekannt am billigsten, die **Gutz- und Wüßenfabrik** von **L. Lange**, 7. Schüllerhof 7.

- 1 gr. neuer Hüllwagen ist zu verkaufen bei **W. Kempel**, gr. Berlin 16.
- 2 große Oleanderbäume billig zu verkaufen Leipzigerstr. Nr. 8.
- 1 Petroleumkoch. bill. z. verk. Friedrichstr. 15, I.

Ein tüchtiger Sägeschräfer

wird bei gutem Lohn und dauernder Arbeit zum sofortigen Antritt gesucht.

Fr. Wehmann & Sohn,

Dampfsägewerk.

Mäher und Frauen

zur Felzarbeit sucht Oekonomie H. Braunhausgasse 11.

Für mein **Posamenten-, Bands- und Garngeschäft** suche ich eine tüchtige Verkäuferin, welche in diesen Branchen bereits konditionirt hat.

Halle a. S. **W. F. Wolmer**, gr. Klausstr. 36.

Eine perfekte Kochmamsell zum sofortigen Antritt erwünscht.

L. Fricke, Gesellschaftshaus Bernigerode.

Mädchen u. 80 Zhr. Geh., Stubenmädchen mit 50 u. 60 Zhr. z. 1. u. 15. Aug., Mädch. f. Küche u. Hausarb. sof. u. 1. Sept. gesucht. Verkäuferinnen suchen Stelle auch

Fr. Deparade, gr. Schlamm 10, I.

Mädchen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen werden gesucht und nachgewiesen d. **Pauline Fleckinger**, Leipzigerstr. 6.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bereits eingetretene heiße Jahreszeit wird hiermit auf Grund des § 3 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 angeordnet, daß die Straßen-Rinneleine von jetzt ab bis auf Weiteres täglich und zwar bis Morgens 7 Uhr zu reinigen und zu spülen sind. **Halle, den 3. Juni 1884.**

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Lagerbuch der Stadt Halle für die Immobilier- und die Mobilier-Versteigerungen bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen schließt für das erste Semester 1884 mit einer Gesamt-Versteigerungssumme von 6248470 M und einem halbjährlichen Societätsbeitrage von 5311,90 M ab, wovon indeß nach dem Beschlusse der Direktion jener Societät vom 10. d. Mts. nur **Neun Zehntel mit 4780,71 M**

zur Erhebung kommen. Den beteiligten Interessenten wird hieron mit dem Bemerkten Kenntnis gegeben, daß die Einziehung ihrer Beiträge in bisheriger Art im Laufe dieses Monats erfolgen wird. **Halle a/S., den 12. Juli 1884.**

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Schuß-Boden-Zusammenfunden von heute ab wiederum **im Saale des Volksschulgebäudes** und nicht mehr in den Schulzimmern **Wittwoch und Sonnabend** Nachmittag von 3 bis 4 Uhr statt. **Halle a/S., den 9. Juli 1884.**

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Fleischbeschauer im ersten Schußbezirke **Carl Kluge** wohnt jetzt **Brunoswarte Nr. 5, parterre.** **Halle a/S., den 13. Juli 1884.**

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Fleischbeschauer **Carl Kluge** vom ersten Schußbezirk ist nach **Fleischergasse Nr. 28** verzoogen und zur Ausübung der Fleischschau auf **Erzbrücken** im vierten Schußbezirk zugelassen. **Halle a/S., am 13. Juli 1884.**

Die Polizei-Verwaltung.

Der wider den am 21. Januar 1850 zu Leobschütz geborenen **Kesselschmied August Felix Joseph Schiel** unterm 5. Juni 1882 erlassene und am 16. März 1883 erneuerte Steckbrief wird, da der Genannte sich immer noch der Fürsorge für seine Tochter entzieht, die aus Armenmitteln erhalten werden muß, hierdurch nochmals erneuert. **Halle a. S., den 12. Juli 1884.**

Die Polizei-Verwaltung.

Halle a. S., den 15. Juli 1884.

P. P.

Hotel & Restaurant zur „Stadt Dresden“

dem Herrn **Emil Mahrhold**, und indem ich für das mir hets in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Krahl.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung empfehle ich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen reisenden Publikum mein mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes

Hotel & Restaurant zur „Stadt Dresden“

vis-à-vis den **Rathhöfen.**

Fremdliche Zimmer mit guten Betten, vorzügliche Küche, **feine Weine und Biere** zu civilen Preisen bei aufmerksamer Bedienung. **Table d'hôte** oder **a la carte** von 12—2 Uhr, **Mittagsstisch** im **Abonnement.** Mit vorzüglicher Hochachtung

Emil Mahrhold.

Goldener Hirsch.

Dienstag den 15. Juli zweites, Mittwoch den 16. Juli drittes

Concert

der **Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.**

Anfang **Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.**

Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 M sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt und Herrn **Paul Grimm**, gr. Ulrichstr. 31, zu haben.

Gärtner, welche sich um die Pacht des in Halle a/S., Thorstraße 37, belegenden und am 1. October 1884 pachtfrei werdenben Gartens bewerben wollen, mögen sich schriftlich oder persönlich daselbst bei **F. Schwetigke** melden. Zeugnisse sind vorzulegen oder abschriftlich einzulegen und werden nicht zurückgeschickt.

Eine **Koch- u. Wamsell** und ein tüchtiges Stubenmädchen für Privat-Haus finden sofort Stelle durch **Frau May**, Brunnenplatz 4.

Ein anst., ehrs. u. fleiß. Dienstmädchen z. 1. Aug. gef. **Franz Kräger**, Rammischstr. 24.

1 Schneiderin f. Beschäft. gr. Klausstr. 37, III.

Avis für Damen!

Geeilte Knopfmacherinnen finden stets dauernde und lohnende Beschäftigung (auch werden Damen angeleert)

Henriettenstr. 21, part.

Ein gut empfohlener Mädchen, welches plätten kann, sucht 15. August oder später Stelle. Zu erfragen **Magdeburgerstr. 40a, I.**

Ein ordentliches Mädchen wird sofort verlangt **Hansf. 2.**

Königsplatz 2 herrschaftl. Hoch-Parterre, 5 Räume mit Zubehör, zum 1. October zu vermieten. Näheres 1 Tr.

Zum 1. October ist in meinem Hause **Dachritzgasse Nr. 1** die II. Etage umfände halber anderweitig zu vermieten.

Gr. Ulrichstr. 16, Louis Voigt.

Karlstraße 25 ist die I. halbe Etage von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Entrée und sonstigem Zubehör jetzt zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Anst. Schläffl. m. R. gr. Brauhausgasse 31, III.

Ein Barbierlokal zu vermieten u. kann sofort bezogen werden **Glauch, Kirche 3.**

Herrschafstl. Wohnung v. 4 St. u. Zubeh., ff. Wohn. f. 50 Zhr. ist zu vermieten u. 1. Okt. bezugbar **Herrmannstr. 4, im Laden.**

Eine Wohnung für 90 Zhr. ist zu verm. gr. Berlin 16b.

Eine Wohnung an findel. Leute zu verm. II. Brauhausgasse 1. Zu erfragen 1 Treppe (von 5—7 zu sprechen).

Anfänger Herr erhält Logis **Gütchenstraße 14, III.**

Garcenlogis, mögl. ummöblirt, 2—3 Zimmer, Mitte od. Norden d. Stadt, mögl. bald gesucht. Offerten sub **R. g. 30456** bef.

Rud. Mosse, Bräuerstr. 6.

2 St., 2 K., R. u. Zub. v. findel. Familie 1. Okt. z. bez. **Vindenstr. 26.**

Schlafst. m. Kof. u. Tischgäte n. a. **Dorotheenstr. 1a, III (Nähe des Parkbades).**

Eine einzelne Dame sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine stille, freundliche

Wohnung.

Adressen unter **A. H.** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein Militär-Invalid f. Hausmanns-wohnung (auch kann Gartenarbeit dabei sein) **Wilsheimstraße 9.**

Weinen werthen Kunden, sowie einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zur Nachricht, daß sich mein Geschäft nur in meinem Hause

gr. Klausstraße 40,

neben „Hôtel Stadt Zürich“ am Markt befindet.

E. Hennicke, Barbier und Friseur.

Kaufleute etc. erhalten kräftigen u. billigen **Wittagsstisch** **Helmstr. 12, III.**

Anst. Damen, die ihre Niederkunft abzuwollen, finden freundl. Aufnahme. Dst. abzug. unter **Nr. 100** in der Exped. d. Bl.

Verband deutscher Handlungsgehilfen Kreisverein Halle a/S.

Bekanntmachung **Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr** „Café David“.

Halle'sche Actien-Brauerei.

Frei-Concert.

Br. Voepel, Bei ungenügender Witterung im Salon.

Münchener Keller (Giebichenstein).

Großes Garten-Concert (ohne Entrée).

Nachm. frischen **Kirsch- und Kaffeebruden.**

Restaurant zum Eiskeller.

Frei-Concert, wozu ergebenst einludet

E. Zimmermann.

Fürstenthal.

Humorist. Abendunterhaltung.

Pressler's Berg.

Gesellschaftstag.

Leipzig.

Neues Theater.

Die Tochter des Regiments.

Altes Theater.

Wittwoch den 16. Juli 1884.

Der Geizige.

1 Sonnenstirn gef. abzug. **Partstr. 9, Court.**

Familien-Nachrichten.

Dauaufgung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Rentier **Theodor Hirsch**, sagen wir allen Oenen, die seinen Sarg mit Krönen und Kränzen schmückten und insbesondere dem Herrn **Alphonsus Pfanne** für die trotzigen Worte am Grabe unseren verbindlichsten Dank. **Die trauernden Kinder.**

Statt besonderer Meldung.

Gente fleiß. entließ nach längerem Krankenlager unser lieber **Fritz**. Verwandten und Bekannten zeigt dies, mit der Bitte um stille Theilnahme, an

Halle a. S., den 14. Juli 1884.

Maurermeister G. Hildebrandt und Frau.